

KOMMENTAR

Ästhetische Illusion, Spiel und Technik

Von Astrid Deuber-Mankowsky

Getrud Kochs Plädoyer für eine *Wiederkehr der Illusion* ist reich an Argumenten und möglichen Konsequenzen und bietet entsprechend viele Möglichkeiten, mit weitergehenden Fragen anzuschließen. Ich möchte dies im Folgenden in Bezug auf das Verhältnis von Illusion und Spiel und anschließend auf das Verhältnis von Ästhetik, Spiel und Technik tun.

I. Illusion als ästhetisches Objekt

Wenn Getrud Koch dafür argumentiert, den Begriff der Illusion zu erneuern, dann geht es ihr dezidiert um die Erneuerung der Illusion als eines ästhetischen Begriffs und dies in Verbindung mit dem technischen Medium des Films. Nun ist die Verbindung von Film und Illusion auf den ersten Blick nicht überraschend. Die Rede von Hollywood als Traumfabrik und dem Kino als Illusionsmaschine ist uns gut vertraut und hat eine lange Tradition. Eben deshalb ist der Fokus auf die Illusion als *ästhetischen* Begriff entscheidend. Denn damit verbindet sich die Abgrenzung der Illusion als »ästhetische Erfahrung von anderen Weisen der Erfahrung [...], innerhalb deren Illusion zu einem Täuschungsgeschehen verkürzt wird«. Eine dieser anderen Weisen der Erfahrung ist die »kognitiv-epistemische Perspektive«, in der die Illusion als Täuschung erscheint. Koch hätte sich jedoch auch auf die Vorstellung vom Kino als einer technischen Einrichtung zur Erzeugung von künstlichen im Sinne von täuschenden, unwahren oder manipulativen Welten beziehen können. Denn genau von dieser simplifizierenden Vorstellung vom Kino als einer Illusionsmaschine grenzt sich die Auslegung der Illusion als einer ästhetischen *Erfahrung* ab. Ihr Ziel ist die Aufdeckung des Kunsthaften in der Ästhetik des Films.

Als ästhetische ist die Illusion nach Koch in der klassischen Bedeutung von *Poiesis* in einen Prozess der Hervorbringung eingebunden. Die ästhetische Illusion ist demnach keine Täuschung, sondern eine »Erscheinung« und als solche nimmt sie Teil an der Hervorbringung eines ästhetischen Objekts. Getrud Koch bezieht sich auf Adornos *Ästhetische Theorie*, um die Illusion als »pièce de résistance gegenüber einer allzu glatten Befriedung der Kunst zur absoluten Erscheinung« zu deuten. Damit weist sie dem Medium des Films zugleich jenen Platz in der ästhetischen Theorie zu, den Adorno ihm lange zu versagen schien. Einen möglichen Ort für den Film im Raum der autonomen Kunst räumte Adorno zumindest als Denkmöglichkeit in seinem 1966 als Kommentar zum Oberhausener Manifest in der Wochenzeitung *Die Zeit* erschienenen Artikel *Filmtransparente – Notizen zu Papas*